

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840**

18.2.1840 (No. 48)

Vorauszahlung.  
Jahreslich hier 8 fl. halbjährlich  
4 fl., durch die Post im Groß-  
herzogthum Baden 8 fl. 30 kr.  
und 4 fl. 15 kr.

# Karlsruher Zeitung.

Einschlagsgebühr.  
Die gepaltene Zeitungs- oder  
beiden Raum 4 kr.  
Briefe und Gelder franko.

Nr. 48.

Dienstag, den 18. Februar.

1840.

## Deutsche Bundesstaaten.

**Oesterreich.** \*i. Wien, 10. Febr. J. k. k. die Erzherzogin Sophie, Mutter der verstorbenen kleinen Prinzessin Maria Anna, ist in Folge des ihr so schmerzvollen Verlustes erkrankt. Am Tage der feierlichen Beerdigung derselben verließen J. M. ihre erlauchte Schwägerin keinen Augenblick. — Die seit drei Wochen in der hiesigen Residenz vorgekommenen hohen Sterbfälle haben den Karneval beim hohen Adel minder lebhaft gemacht. Es sind über 20 Välle bei verschiedenen Familien abgefagt worden. — Die Leiche der verstorbenen Erzherzogin Maria Anna wurde nach der neuen Methode des pariser Arztes Canan nicht mehr einbalsamirt, sondern zum Aufbewahren eingespritzt. Die erf. Eltern hatten sich die Sektion des Leichnams ohnedies verboten, weshalb die Zeremonien mit Uebertragung der Eingeweide nach St. Stephan, und des Herzens in die Augustiner-Hofkirche diesmal unterblieben. Der Leichenzug bewegte sich in großer Hofgala zu den Kapuzinern, wo ein Theil der kaiserl. Familie anwesend war. — Vom 11. Febr. Die bereits gemeldet wurde, ist das staatsrätliche Präsidium in Militärangelegenheiten, welches nach dem Ableben des Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, des Grafen Clam, erledigt worden war, von der Generaladjutantenstelle wieder getrennt worden, und Sr. M. der Kaiser hat den Feldmarschalllieutenant Baron Prohaska, welcher schon früher dem Staatsrath in dieser Angelegenheit zugetheilt war, zum Präses ernannt. Die Stelle eines Generaladjutanten ist ebenfalls bereits besetzt. Man nennt mehrere Kandidaten, unter denen sich aber keiner von den in der angesehnen Allgemeinen Zeitung bereits Benannten befindet. Es ist der Feldmarschalllieutenant Graf Bratislav, der diesen Posten erhielt. — J. k. k. die Erzherzogin Sophie wohnte vorgestern der kais. Familientafel wieder bei.

**Bayern.** München, 12. Febr. Nach einer öffentlich dargelegten Uebersicht ist zur Unterstützung der Franziskaner beim heil. Grab in Jerusalem im Jahr 1838 — 39 aus allen Diözesen Bayerns an Almosen die Gesamtsumme von 16,286 fl. 53 kr. eingegangen und der richtige Empfang von denselben dankbar bestätigt worden.

**Hannover.** Hannover, 12. Febr. Gleich dem Hauptmann Böse und dem Moorkommissar Wehner hat man nun auch dem Dr. Jur. Detmold dahier alles Reisen untersagt; derselbe ist unter polizeiliche Aufsicht gestellt worden, und darf die Stadt nur in Begleitung eines Gendarmen verlassen. — Dem hiesigen Magistrat ist nicht allein jede geschäftliche Kommunikation mit dem Stadtdirektor Rumanu untersagt, sondern es ist demselben auch anbefohlen worden, die bisher in dessen Wohnung befindliche städtische Ordnung nicht ferner daselbst zu belassen. (Kass. Allg. Ztg.)

**Großherzogthum Hessen.** Verhandlungen der 2ten Kammer der Stände. 96te Sitzung vom 10. Febr. Unter den neuen Eingaben befinden sich: 1) Erlaß des großh. Kriegsministeriums, die Zusammenziehung des 8ten Armeekorps in der Gegend von Heilbronn und die dadurch für die großherzogl. Truppen entstehenden Kosten betr. (dem 1ten Ausschuss bereits vom Präsidenten mitgetheilt). 2) Proposition des großh. Ministeriums der Finanzen, einen Anbau im Hofe des großh. Palastes dahier betr. (gleichfalls bereits dem 1ten Ausschuss vom Präsidenten mitgetheilt). Es wurden hierauf Berichte erstattet Namens des 1ten Ausschusses: 1) durch den Abg. Brund: über die Proposition des großh. Kriegsministeriums, die Zusammenziehung des 8ten Armeekorps der deutschen Bundesstruppen betr. (auf Bewilligung der geforderten 30,000 fl.); 2) durch den Abg. Bergsträßer: über die Proposition der großh. Staatsregierung auf Erhöhung der Pensionen der Wittwen der Sergeanten und Korporale etc. (gleichfalls im Allgemeinen beif.).

**Kurhessen.** Kassel, 15. Februar. Versammlung der Stände. Sitzung vom 11. Februar. Hr. v. Baumbach 3r erstattete Bericht, die schon erwähnte ablehnende Erwidrerung der Regierung auf das Auskunftsersuchen der Ständeversammlung über das Staatsinventar betreffend. Nach §. 140 der Verfassungsurkunde habe die Versammlung nicht nur ein Recht auf die Aufstellung des Verzeichnisses, sondern auch auf Nachweisung, ob die darin erwähnte Vereinbarung zu Grunde gelegt sey, so wenig er auch daran zweifle. Dies sey der Schlüsselstein der Regulirung jener Angelegenheit. Nach §. 142 hätten Stände für Erhaltung der Bestandtheile des Staatsvermögens zu wachen, was nur durch Einsicht des Inventars möglich sey. Sollten nun die Stände nach §. 143 für Aufbringung des Staatsbedarfs sorgen, soweit die übrigen Hilfsmittel (Aufkommen aus Domänen etc.) nicht reichen, so müßten sie ebenfalls jene Ver-

handtheile kennen. Der §. 144 gebe den Ständen das Recht, Auskunft aus Akten, Belegen etc. zu verlangen; diese Auskunft könne hier nicht anders, als durch vollständige, reine Abschrift oder Einsicht des Inventars erlangt werden. Früher habe man auch nie seitens der Regierung eine Weigerung der Mittheilung des Inventars vernommen, sondern sich nur darauf berufen, daß dasselbe noch nicht vollendet sey. Um jedoch einen Prinzipienstreit zu umgehen, stellt der Ausschuss den Antrag, die Regierung um Auskunft und Nachricht zu ersuchen, aus welchen Gegenständen das Inventar bestehe, und ob die Vereinbarung über die Trennung des Staats- und Fideikommissvermögens zu Grunde gelegt sey, oder dem Budgetausschuss die Einsicht zu gestatten. Der Landtagskommissar: Bei solchen Prinzipien, wie sie der Ausschuss aufstelle, sey das, „um einen Prinzipienstreit zu umgehen,“ nur scheinbar. Die Anträge, wie die Debitation dieses Verichts könnten zu Streit führen; die Regierung erkenne kein Visitationsrecht der Ständeversammlung an. Hr. v. Eschwege sprach sich nur für den letzten Theil des Antrags aus, welchen der Vizepräsident hingegen gar nicht für nöthig hielt. Hr. v. Buttler 1r hielt beides für überflüssig, weil aus dem Inventar das Aufkommen aus dem Vermögen nicht zu entnehmen, sondern dieses darin bloß verzeichnet und also ohne Interesse für das Budget sey. Hr. v. Eschwege hielt indeß die Einsicht schon deshalb nöthig, um sehen zu können, ob nicht etwas übergegangen sey. Hr. Huber hatte besonders das praktische Bedürfnis im Auge, in dessen Rücksicht ihm vorkommenden Falls eine beglaubigte Auskunft genügend erscheine. Hr. Wippermann schlug als Amendement zum ersten Theil des Antrags vor, um Auskunft zu bitten, welche einzelne Theile in das Inventar eingetragen seyen. Hr. v. Eschwege 2r schlug statt des Wortes Budgetausschuss die Worte „einzelne Mitglieder der Ständeversammlung“ vor. Mit diesen Aenderungen wurde der Antrag angenommen. Hr. Bähr und Hr. v. Buttler erklärten ihren Dissens, der Landtagskommissar protestirte gegen die Beschlußnahme und den Inhalt des Verichts. — Am Schluß der Sitzung der Ständeversammlung vom 14. Febr. verkündigte der Präsident einen selbstständigen Antrag des Hrn. Wiedemann, die hannoversche Verfassungsangelegenheit betreffend. Der Landtagskommissar führte in einem umfassenderen Vortrage die Unzulässigkeit eines solchen Antrags auf die Tagesordnung aus, da derselbe außer dem Bereich der ständischen Wirksamkeit liege, und forderte den Präsidenten und die Ständeversammlung auf, die Begründung und weitere Entwicklung desselben nicht zuzulassen. Der Antragsteller fügte sich der Ansicht des Hrn. v. Eschwege 1r, die Begründung des Antrags, bevor er auf die Tagesordnung komme, dem Präsidenten zur desfallsigen Prüfung zu übergeben. (Kass. Z.)

**Rassau.** Wiesbaden, 15. Febr. Durch ein heute erschienenen Landesherliches Edikt ist die Eröffnung der diesjährigen Versammlung der Landstände auf den 24. d. M. festgesetzt.

**Königreich Sachsen.** Dresden, 5. Febr. Es wurde schon vorläufig gemeldet, daß sich ein Javaher Prinz oder Häuptling hier aufhält, der in den ersten Häusern Zutritt findet, und sich hier wohl gefällt, ja, wie er selbst sagt, besser wie in allen Städten, die er kennen lernte, weil man ihm mit großer Freundlichkeit entgegen kommt. Der König hörte von diesem jungen Manne, und sein Wunsch, den Hindier kennen zu lernen, veranlaßte diesen, sich präsentiren zu lassen. Dieß geschah am 4. d. M. Der Prinz erschien in seiner Landestracht, welche bestand in rothfledernen Pantalons, einer weißfledernen Tunika, einem grünsammetnen Ueberwurf mit Aermeln, einem weißen Turban, Alles überreich mit Gold gestickt, und farbigen, vorn in die Höhe stehenden Schuhen, nebst Dolch im rothen Gürtel. Er spricht nur Holländisch und Deutsch, letzteres freilich sehr gebrochen, doch konnte er sich darin in der Unterhaltung mit dem König sehr gut bewegen.

**Sachsen-Altenburg.** Altenburg, 30. Jan. Gestern ist mehreren hier Anstößigen, die in früheren Jahren wegen sogenannter demagogischer Untertriebe in Untersuchung kamen, das richterliche Erkenntnis publizirt worden, wonach diese sämmtlich in die Kosten, einer aber noch außerdem zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe, verurtheilt worden. (Sächs. Bl.)

**Württemberg.** \*I. Stuttgart, 16. Febr. Am vergangenen Dienstag den 11. d. M. haben die Jöglinge der vormaligen hiesigen hohen Karlschule (Akademie) den Geburtstag des Stifters dieser zu ihrer Zeit weltberühmten Anstalt, wie seit einer Reihe von Jahren, wieder durch ein Diner im Museum gefeiert. Die Zahl der Theilnehmer an diesem Erinnerungsfeste nimmt alljährlich ab und betrug dieses Mal nur 47, lauter Männer, von wel-

## Feuilleton.

### Schloß Arlan.

(Fortsetzung.)

Der Mönch kroch auf Händen und Füßen und unter lautem Stöhnen an die Stelle, die ihm Mutter Kelpie bezeichnet hatte. Plötzlich rief sie freudig aus: „Hört Soldaten, mir fällt etwas ein. Wie, wenn wir ihn in dem großen Korbe heraufjagen?“ — „Recht so, recht so, Mutter Kelpie, das ist ein Wort zu seiner Zeit“, riefen Alle zusammen. Einer übernahm es, die Bewilligung des Kommandanten einzuholen, während Kelpie und ihr Sohn sich beeilten, alles Nöthige zu diesem Liebeswerke herbeizuschaffen. Der Kommandant nahm zwar dieses neue Begehren nicht zum Besten auf, doch willigte er endlich ein, unter dem Bedinge, selbst bei der Ausführung anwesend zu seyn.

Groß war die Freude der guten Leute. In einem Augenblicke war Alles bereit, und der, in dem großen, zu solchen Operationen dienenden Korbe sitzende Mönch wurde zu seinen Nettern hinaufgezogen, so gut es gehen wollte. Während des Aufziehens stieß er ein klägliches Geschrei über seine Schmerzen aus, die aber, wie sich bei näherer Untersuchung zeigte, mehr ihre Ursache in dem harten Falle und in den Stößen und Schlägen der Räuber haben mußten, als in einer wirklichen Verwundung, die sich nirgends finden wollte, obgleich seine Kleider über und über mit Blut besudelt waren, das wohl von seinem Begleiter, auf ihn gespritzt seyn mochte. Auch mochte der ungewohnte Schreck und die ausgestandene Angst den altersschwachen Geist des Mönchs über die Maaßen ergriffen haben. Genug, er wurde, wie es sein Zustand erheischte, mit aller Sorgfalt gepflegt und Mutter Kelpie ließ sich nicht nehmen, den Kreis für diese Nacht zu beherbergen. Der

Kommandant gestand dies gerne zu, und die Alte mit ihrem Sohne fasten den Vater vorsichtig unter beiden Armen und führten ihn in ihre kleine Wohnung im ersten Schloßhofe. Hier boten sie ihm einige Erfrischungen an, die er nicht verschmähte und über welche er, zur Verwunderung beider, gierig herfiel. Als er sich erlabt hatte und anschlief, auf sein ärmliches Lager zu steigen, knieten Kelpie u. ihr Sohn vor ihm nieder und baten ihn, das Nachtgebet mit ihnen zu verrichten. Der Mönch entschuldigte sich mit seiner Mattigkeit und seinen Schmerzen, und die gute Alte mußte sich nur mit einem kurzen Stoßgebete begnügen, das damals in jeder Hütte der Franche Comté gebetet wurde, und worin die Bewohner Gott baten, sie vor der Verführung des Bösen, dem Fieber und dem Kapitän Lacuson zu bewahren; dies waren die drei Dinge, die sie am meisten fürchteten. „Amen!“ sprachen hierauf Mutter und Sohn, und der Mönch setzte noch leise betend hinzu, daß Gott das Liebeswerk, daß diese braven Leute an ihm verübt, ihnen hundertfältig vergelten wolle. — „Schönen Dank, bester Vater“, sagte die alte Kelpie, „was wir für Euer Schwürden thun, ist so wenig, daß es nicht der Mühe werth ist, davon zu sprechen. Wir sind freilich arme Leute, und darum empfehlen wir uns dringend in Euer Gebet.“

„Ihr seyd arm“, erwiderte der Vater, „das sehe ich wohl. Wißt aber, daß ich euch mit einem Schläge hätte bereichern können, wenn nicht diese Banditen, denen Gott vergeben möge, mich rein ausgeplündert hätten. Vernehmt, daß ich und der junge Geistliche, der mich begleitete, eine beträchtliche Summe Geldes bei uns trugen, die wir aus dem Schatze des Domes von St. Claude retteten, den die Deutschen in voriger Woche plünderten; so viele Goldstücke, daß der Plag, auf dem wir überfallen wurden, noch davon besät seyn muß, denn die Räuber, von den Schüssen eurer wackeren Soldaten verjagt, haben sich keine Zeit genommen, sie

den die jüngsten nah' an 60 Jahre zählen. Der Senior der Gesellschaft ist der längst pensionirte Oberst v. Kösch, welcher jetzt 96 Jahre alt, aber noch sehr rüstig ist. — Nach der neuesten Rechnung hatte die von der verewigten Königin Katharina gestiftete Sparkasse am 30. Juni 1839 einen Aktivstand von 2,085,539 fl. 37 kr., einen Passivstand von 1,973,587 fl. 9 kr., und mithin Ueberschuß 111,952 fl. 28 kr., 10,755 fl. 35 kr. mehr als beim Schlusse der vorlehten Rechnung. Im Etatsjahre 1838/39 betrug die Einlagen in 11,277 ordentlichen und 622 außerordentlichen Posten 404,450 fl., während nur 289,486 fl. 38 kr. in 7742 ordentlichen und 680 außerordentlichen Posten zurückbezahlt wurden. Die Einlagen überstiegen daher die Rückzahlungen um 114,963 fl. 22 kr.

**Belgien.**

Brüssel, 13. Febr. Der Senat hat gestern das Budget der öffentlichen Arbeiten mit 35 gegen 3 Stimmen angenommen.

**Dänemark.**

Kopenhagen, 8. Februar. Gestern hat der König den Männern, welche entweder in einem nähern Verhältnisse zu dem verstorbenen Könige gestanden haben, oder auf eine oder die andere Weise zur Verherrlichung der Bestattung oder Trauerfeier mitgewirkt haben, verschiedene Geschenke dargereicht. Die Adjutanten und Aerzte, der Bischof und Schloßprediger haben kostbare Andenken erhalten, ebenfalls Weyse und Dehlenschläger, welche die in der Koeskilder Domkirche und in dem Universitätsgebäude aufgeführten Kantaten gebichtet und komponirt hatten, der Hofbaumeister, Etatsrath Koch, und mehrere Andere, die bei dem Begräbniße fungirten. Der Dichter H. P. Holst, der ein kleines Gedicht zum Umschlage eines mittelmäßigen Wochenblattes, Postesentellen genannt, verfaßt hatte, welches so großes Aufsehen erregte, daß es allgemein zu Euphlungen angewendet und in weniger als vierzehn Tagen in fast alle europäischen todte und lebende Sprachen übersezt wurde, hat einen Brillantring und außerdem, zu einer Reise in's Ausland, 800 Spezies erhalten. — Von den Offizieren, welche an verschiedene Höfe als Ueberbringer der Notifikations-schreiben von dem Tode Frederik VI. und der Thronbesteigung Christian VIII. gesandt wurden, sind die drei, welche nicht schon Kammerjunker sind, dazu ernannt worden, nämlich die Kapitäne Räder, Flensborg und Trepta. (H. G.)

**Frankreich.**

Paris, 14. Febr. Es herrscht heute viele Geschäftsthatigkeit an der Börse: die 3 Proz. französischen Renten, so wie die 5 Proz. gehen bedeutend in die Höhe. Hingegen fallen die spanischen Papiere bedeutend, ohne daß ein politischer Grund angegeben würde. Die Börse fängt nun wieder an, mehr Glauben an die Rentenumwandlung zu haben. Außer der Börse wird von der Konvention kaum mehr gesprochen; es drängen sich so viele andere Gegenstände in den Vordergrund, daß darüber alles Andere vergessen wird. — Es ist allen hier sich aufhaltenden französischen diplomatischen Agenten im Ausland der Befehl erteilt worden, sich in der kürzesten Zeit auf ihre respektiven Posten zu verfügen. — Das große Aufsehen, welches der gestrige Aufsatz im „Journal des Debats“ allgemein erregte, konnte von Seiten des Ministeriums nicht unbeachtet bleiben, auch enthält das gestrige amtliche Abendblatt folgende Zeilen über diesen höchst wichtigen Gegenstand: „Wir hatten einer, dieser Tage durch die „Presse“ bekannt gemachten, Note hinsichtlich der bei Hrn. Karl Dürand in Beschlag genommenen Papiere keine Wichtigkeit beigelegt, und hatten nicht für nöthig erachtet, über die darin berührten Thatfachen Erklärungen zu geben, in der Ueberzeugung, daß diese Thatfachen sich durch ihre Unwahrscheinlichkeit von selbst widerlegten. Ein Morgenblatt, das übrigens in dieser Hinsicht nur richtige Beobachtungen darlegt, drückt über unser Stillschweigen sein Erstaunen aus. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der russische Geschäftsträger sich beeilt hat, jede Theilnahme der kaiserl. Legation an dem ohnehin ganz ungenauen Artikel zu desavouiren, den die „Presse“ bekannt gemacht hat und von welchem dieses Blatt allein den Ursprung geben kann, wenn es solches für angemessen hält.“ — Die „Presse“ bleibt heute die Antwort auf vorstehende Zeilen nicht schuldig; übrigens gesteht die „Presse“ ein, mit der russischen Legation in keiner Verbindung zu stehen; nichts desto weniger soll dem Artikel vom 10. Febr. an Genauigkeit nichts abgehen, und eben so genau seyn, als die gestrige Meldung der „Presse“, nach welcher dem franz. Kabinete über die Abstimmung des Ministers des öffentlichen Unterrichts zu Gunsten der polnischen Nationalität Vorstellungen gemacht worden, und das Ministerium verlegen seyn soll, wie darauf zu antworten. — Der „Moniteur parisien“ enthält noch eine andere amtliche Mittheilung folgenden Inhalts: „Seit einiger Zeit bemühen sich mehrere Blätter, die Meinung in Bezug auf angebliche Nachforschungen irre zu leiten, welche die Gerichte machten, um die Schriften, die sich auf den Prozeß des Dibier bezögen, aufzusuchen. Wir sind ermächtigt, diesen Insinuationen auf's Formelste zu widersprechen und zu erklären, daß die Nachforschungen, die sowohl in Paris wie in Grenoble stattgefunden haben, sämmtlich auf die den H. G. Group-Chanel, Varginet und andere Personen, gegenwärtig wegen

aufzulesen; ich habe dies bemerkt, als ich mich an den Fuß der Mauer schleppte, und hatte noch Kraft genug, einige davon aufzuheben. (Schluß folgt.)

**Verschiedenes**

Köln, 10. Febr. Wir dürfen uns in diesem Jahre einen mehr als glänzenden Karneval versprechen, der sich den prachtvollsten vergangener Jahre würdevoll anreihen wird. Die Theilnahme war noch nie so allgemein und rege, denn die vorbereitenden sonntäglichen Versammlungen zählen jetzt schon an sechshundert Mitglieder, und werden mit jeder Woche interessanter durch die muntere, heitere Laune, den losen Witz, die hier ungebunden sprudeln. Allenthalben herrscht schon die lebendigste Thätigkeit; von Seiten der Festordner wird Alles aufgegeben, um das den Kölnern so theure Volksfest auch in der Desslichkeit, der Vaterstadt und der regen Theilnahme würdig, zu gestalten, wozu die glückliche Idee eines erst komischen Turniers den herrlichsten Stoff bietet; da sie den zahlreichen Mitwirkenden sowohl hinsichtlich prachtvoller, reicher und glänzender, wie auch ächt komischer Masken das freieste Spiel läßt. Die Vorbereitungen sind im Allgemeinen schon weit gediehen und zur Ausstattung der Maskenzüge und des Balles auf dem Gürtenich wahrhaft großartig zu nennen. (Köln. Zig.)

St. Petersburg, 4. Febr. Seit einigen Tagen ist hier eine Spezialkarte im großen alexandrinischen Vogenformat über das Gebiet der Kirgis-Kaisaken, Truchmenien, Kihwa und die bucharischen Steppen erschienen, die vom topographischen Kartendepot des kaiserl. Generalstabs, schön und korrekt gestochen, herausgegeben ist. Man sieht auf ihr genau den Weg bezeichnet, den die gegenwärtige, vom General Perowski befehligte Expedition von Drenburg nach Kihwa zu verfolgen hat.

Vor wenigen Tagen wurde im Bezirke Frauenfeld, Kantons Thurgau, ein Raubmord verübt. Es hatte sich nämlich der Ermordete in einem Wirthshause zu Dietingen eine Zahlung entrichten lassen, wobei er von mehreren Anwesenden bemerkt wurde, die sich bald entfernten. Einige Zeit nachher entfernte sich auch der Ermordete im Dunkel der Nacht mit einer Laterne. Auf dem Heimwege scheint derselbe angegriffen und mit einer

eines Komplottes vor dem Seinegericht prozessirt, Schulb gegebenen Thatfachen Bezug haben. — Marschall Maison ist gestern nach zehntägiger Krankheit mit Tod abgegangen. Der Rathspräsident kann nun sein dem eben eingetroffenen General Sebastiani gegebenes Wort halten und ihm den Marschallsstab überreichen. — Die Kammerkommission über das Rentenprojekt hat nun ihren Beschluß gefaßt. Die Inhaber der 5 Proz. sollen entweder 4 1/2 Proz. mit Sicherleistung auf 6 Jahre gegen die Rückzahlung oder 3 Proz. zum Kurse von 86 Proz. erhalten. — Wie es heißt, hat Rußland wirklich ein Anlehen von 60 Millionen Rubel mit den Häusern Hope zu Amsterdam, Fränkel zu Warschau und Stieglitz zu St. Petersburg abgeschlossen. Nach Einigen soll dieses Anlehen zum Bau von Eisenbahnen dienen, nach Andern aber abgeschlossen worden seyn, um bei der gegenwärtig herrschenden Krisis für Alles vorbereitet zu seyn. Nach einigen engl. Blättern bleibt Hr. v. Brunow noch in London.

**Großbritannien.**

London, 12. Febr. In der gestrigen Unterhausung stellte Hr. L. Duncombe (Radikalreformer) den Antrag auf Erlaubniß zur Einbringung eines Gesetzesvorschlags, dem gemäß derjenige Theil der Unterthanen Ihrer Majestät, welcher aus gewissenhafter Ueberzeugung in seiner Meinung von dem Aituz und Dogma der Staatskirche abweiche, von der Bezahlung der Kirchensteuern befreit seyn solle. Lord J. Russell erklärte sich für Lord J. Russell's entwickelten sehr sichhaltigen Gründen gegen die Motion, zugleich aber bereit, zur Erleichterung solcher Dissenters für eine Bill zu sorgen, welche theils die Eintragung und Entscheidung wegen schuldiger Kirchensteuern vor die Zivilgerichte (anstatt, wie bisher, vor die geistlichen Gerichtshöfe) verweise, und anderentheils die Exekution wegen derartiger gerichtlich erkannter Steuerschulden auf das Vermögen und nicht (wie bisher durch Personalarrest geschah) auf die Person richte. Der Duncombe'sche Antrag wurde nach längerer Diskussion, in welcher auch der Hochtor Sir R. Inglis sich für Lord J. Russell's Vorschläge aussprach, mit 117 gegen 62 Stimmen verworfen. — In derselben Sitzung brachte Hr. Laforce seinen Gesetzesvorschlag wegen „besserer Sicherung des literarischen Eigenthums“ ein, welcher ein erstes Mal verlesen, und deren zweite Verlesung über 8 Tage angefest ward. — Sir G. Knatchbull beantragte, unter Berufung auf ein desfallsiges ärztliches Gutachten, die Freilassung des (bekanntlich wegen der Stoddale-Hansard'schen Sache, mit seinem Amtsgenossen in der Gewarhaft des Hauses befindlichen) Sheriffs Wheelton, da längere Haft dem erkrankten Manne lebensgefährlich sey. Der Antrag wurde, nach einiger Diskussion, genehmigt, und Sheriff Wheelton freigelassen. — In der heutigen Unterhausung wurde die Kirchenzehntenumwandlungsbill ein zweites Mal verlesen: das einzige Vorkommniß von Belang. — Der „Windfor Express“ berichtet: Gestern machte die Königin Arm in Arm mit ihrem Gemahl auf den Schloßterrassen einen Spaziergang, und schien überaus wohl und heiter zu seyn. Se. königl. Hoh. (Prinz Albert) hat sich vollkommen von den Strapazen dieser langen Reise erholt. Ihre Majestät frühstückte schon um 8 1/2 Uhr. Die Königin und Se. königliche Hoheit beschäftigten sich mit der Lektüre der Morgenzeitungen von der Stunde Ihrer Ankunft an bis zu dem Augenblick, wo Sie das Schloß zu Ihrer Morgenpromenade verließen. Die Baronin Lehzen (eine hannoversche Dame, früher Erzieherin der Königin, und noch immer in deren Umgebung) traf Montags im Schlosse ein und frühstückte mit Ihrer Maj. und mit Sr. königl. Hoheit. — Nächsten Freitag kommen die Königin und Prinz Albert von Windsor nach dem Neuen Schloß [Buckingham-Palace, in London] zurück, wohin bereits Einladungen zu großer Tafel ergangen sind. — Die torystische „Times“ rechnet, groß und die Klagen anderer Toryblätter wiederholend, nach, daß nur vier konservative Peers, als eingeladen, bei der Trauungsfeier zugegen gewesen seyen, und darunter zudem Einer (Lord Cholmondeley) nicht gunstweise, sondern nach Recht, da derselbe Erb oberstkammerherr sey. — Der „Standard“ erklärt die unlängst von einem Blatte gegebene Nachricht von der Ernennung des Prinzen Georg v. Cambridge zum überzähligen Oberstlieutenant des 12ten Dragonerregiments mit der Erpektanz auf baldige Beförderung zum Obersten und Regimentsskommandeur, für widersinnig und falsch: Prinz Georg sey dem genannten Regiment h Los um den Reiteroffizierdienst zu lernen att a chirt, und im Falle einer Erledigung der Regimentsskommandeurstelle würde letztere dem schon seit 16 Jahren im Regimente als Major gebienten Oberstlieutenant Barton zukommen und zu Theil werden, und nicht dem Prinzen, der im Korps gar kein Patent habe. — Für die Herzogin von Kent ist vorläufig ein Haus im Belgrave-Square (seinem der vornehmsten und fashionablesten Plätze oder Quartiere) gemiethet. Das Haus gehört dem Lord Ingestre und war von ihm letzte Saison an den Prinzen von Capua vermiethet gewesen. Die Herzogin wird in ungefähr 3 Wochen aus dem Neuen Schloß [Buckingham-Palace] ausziehen. — Bei der vorgestrigen Illumination waren u. a. die Thürmchen des dem Hrn. L. M. Potts zugehörigen Vanbrugh-Schloßchens (am Dsteingange des Greenwicher Parks oben auf dem Maisberge) mit dem sogenannten Drummond-Licht (seinem neuen, aus Kaltver-

reute am Kopfe so bedeutend verlegt worden zu seyn, daß er in Ohnmacht fiel; in diesem Zustande wurde er wahrscheinlich des Geldes beraubt, und mit Hut, Stock und Laterne in einen nahe liegenden Teich geworfen, wo er am folgenden Tage durch Personen, welche ihn aufsuchten, gefunden wurde. Die zwar etwas verspätete Untersuchung hat bisher noch zu keinem befriedigenden Resultate geführt. — Es mag nicht uninteressant seyn, zu wissen, daß im Kanton Thurgau, der von etwa 80,000 Seelen bewohnt ist, seit zehn Jahren fünf Verbrecher auf's Schaffot geführt werden mußten, und drei Mordthaten, aller Thätigkeit der Polizei ungeachtet, noch unentdeckt geblieben sind. (N. Z. Z.)

Vom Genfer See, 6. Febr. In Savoyen (Provinz Maurienne) folgt ein Erdbeben auf das andere, und nordwestlich in unserer Nähe nahe am französischen Jura stürzen bei Salins Berge ein. Dies geschah am 30. Januar. Der Berg Cernans, an dem noch am 29. Jan. die große pariser Straße von Dijon nach Pontatier und das Waadtland wegging, stürzte zusammen und füllte, ohne Schaden zu thun, eine große Lücke an seinem Fuß aus, in die er nach einem Fall von ungefähr sechshundert Fuß hinabsank, mit ihm ein großer Theil jener Landstraße, die jedoch nur hundertundfünfzig Fuß tief sank. Hier hieß die Straße Rampe de Cernans, und dieser Theil ist ganz zerstört und unzugänglich. Zwischen Salins und dem Doubs ist alle Kommunikation unterbrochen. Unten am Berg lag ein großes Haus mit Del-, Säge- und Mahlmühle; es wurde vom Sturz mit in den Abgrund gerissen; glücklicherweise kam dabei Niemand um. Als am 30. Jan. der Postkuriere auf anderem Wege von Salins abging, riß sich eben von einer benachbarten Höhe eine Masse von Erde und Felsen los und glitt herunter, schnell genug, daß er das Fortschreiten aus ziemlicher Entfernung sehen konnte; ein neuer Theil der Landstraße war dadurch schon um mehrere Metres gesunken, und man war wegen der weiteren Folgen sehr unruhig. Man erschröte sich in Vermuthungen über die Ursache dieser furchtbaren Erscheinung. Einige schrieben sie dem Umstand zu, daß unten am Fuß des eingezugenen Berges Erde weggenommen worden sey zur Anlegung einer neuen Landstraße; Andere denken mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß eine wasserreiche Quelle, die ehemals am Fuß des Berges war, seit fünfundzwanzig Jahren aber verschwunden ist, sich nach innen gewendet und den Berg nach und nach untergraben habe.

brennung gewonnenen, das Gaslicht an strahlender Helle noch übertreffenden, Licht beleuchtet gewesen, und es soll diese glanzvolle Festerleuchtung nach der Anordnung des Besitzers noch jeden Montag Nachts 9 Uhr während der ganzen Dauer des „Honigmonats“ der Königin wiederholt werden. — Einer der Hauptschreiber bei Chartistenversammlungen in Newcastle, der mit einer peinlichen Anklage wegen Aufruhrs bedroht war, ist so eben mit seiner Frau und einem Freunde nach Amerika auf und davon, und hat die ihm anvertrauten Gelder des sogent. Fonds zur Befreiung der gerichtlichen Defensionkosten Trost's mitgenommen! — Der „Canton Press“ vom 2. Dezbr. zufolge hat man von der Westküste China's Nachricht von einem dort vorgefallenen Gefechte zwischen englischen Opiumsmugglern und Mandarinensfahrzeugen erhalten, in welchem eines der letztern in Grund gehöhrt, mehrere Chinesen getödtet und sieben gefangen genommen worden, welche von den Siegern, nachdem sie ihnen die Zöpfe abgeschnitten hatten, wieder freigelassen und heimgeschickt wurden. Diese Pöpselprozedur dürfte den Grimm des Kommissärs (Lin) des himmlischen Reichs gegen die rothborstigen Barbaren (die Engländer) nicht wenig steigern!

\*i. London, 12. Febr. In der Sitzung des Hauses der Gemeinen vom 11. d. erklärte Lord Palmerston, daß man nicht voraussehen könne, was Mehemed Ali vornehmen werde. Der Staatssekretär des Aeußern versprach der Kammer die Einbringung der auf die neue Bestimmung der Franzosen bei Minorca bezüglichen Papiere. Lord Palmerston erwiderte auf eine an ihn gerichtete Anfrage, daß in Griechenland wirklich eine Verschwörung statt gefunden habe.

— Die „Times“ vom 7. Febr. bringt umständliche, freilich sehr unverbürgte Berichte aus Girkassien vom 5. Oktober. Die Russen hatten bei den Ankerplätzen von Subasch und Waja zwei Schanzen aufgeworfen. Die Befestigung von Subasch-Kaleh ging langsam vorwärts. Mittlerweile war das russische Geschwader mit dem Heere nach Anapa gesegelt, nachdem es einen großen Theil der Garnison an Bord genommen. Ein anderes ungleich stärkeres Geschwader hatte die Richtung nach Subasch-Kaleh genommen. Im Juni und Juli hatten die Eingebornen eine Art von Kongreß von 40 Personen eingesetzt u. ihnen den Eid auf die Unabhängigkeit der Nation abgenommen. Auch war ein neues Gesetzbuch eingeführt worden, in welchem fremde Kaufleute mit den einheimischen gleichgestellt werden. Die Russen hatten mit dem Kongreß Unterhandlungen angeknüpft, und Gen. Rajewski setzte auf den Kopf des Häuptlings Gadschi Barzet Dobschumodschi einen Preis von 2000 Silberrubeln. Die Unterhandlungen hatten jedoch keinen Erfolg, und die Abscheu erklärten, unter keiner andern Bedingung Frieden eingehen zu wollen, als bis die Russen das Land geräumt und ihre Forts von Karadschai bis nach Anapa und Sukum Kaleh geschleift haben würden. Nach spätern Berichten vom 3. Nov. hatte ein Geschwader zu Anapa 25,000 Mann an's Land gesetzt, wodurch mehrere Stämme geschreckt, jedoch durch die Einwohner von Schapuf von der Uebergabe abgehalten wurden. Die militärischen Vorfälle, die weiter berichtet werden, sind unbedeutend und beschränken sich auf Scharmügel.

**Rußland und Polen.**

St. Petersburg, 1. Februar. Durch einen dem Finanzminister ertheilten höchsten Ukas vom 20. Dezember v. J. wird dem Ehrenbürger und Kaufmann erster Gilde Mjäsnirow ein ausschließliches zehnjähriges Privilegium auf Begründung und Unterhaltung einer Dampfschiffahrt in den Gewässern Sibiriens ertheilt und zwar: auf dem Baikalsee, dem Obj, Tobol, Irtysh, Jenisej, der Lena und andern sich in sie ergießenden Flüssen. Beregter Mjäsnirow ist dabei verpflichtet, durch dieses Privilegium den in Sibirien bestehenden Kron- und Privatfabriken in Begründung von Dampfschiffen auf genannten Strömen für ihre Bedürfnisse keinen Eintrag zu thun und im Verlaufe von drei Navigationen die feine unumgängliche zu begründen, widrigenfalls er seines Privilegiums nach Ablauf dieser Frist auf jedem der Flüsse, wo seine Dampfschiffahrt noch nicht besteht, verlustig geht. Dieses neue Industrieunternehmen kann, wenn es aufblüht, für Sibirien sehr wichtig werden, wenn man die kolossale Ausdehnung dieses Landstrichs und den Reichthum, den es in seinen Naturerzeugnissen besitzt, erwägt. — Das beginnende Jahr zeichnet sich durch eine ungewöhnlich milde Temperatur bei uns aus, die bereits drei Wochen anhält und den Thermometer selten über den Gefrierpunkt bringt. Nach Nachrichten, die aus dem Innern hier eingegangen, hatte sich bis zum Eintritt des Neujahrs in den jenseits Moskau belegenen Gouvernements bei strenger Kälte keine Schneebahn begründet, die mit Winterkorn besäeten Felder waren völlig entblößt und der ganzen Strenge des Winters ausgesetzt, was für die nächste Ernte fürchten läßt, da dieses meteorologische Ereigniß gerade die kornreichsten Gouvernements des Reichs trifft. Hier und im höhern Norden dagegen schneit es fast täglich.

**Schweden und Norwegen.**

Stockholm, 4. Febr. Im Banernstande sind mehrfache Motionen wegen Erleichterung desselben von öffentlichen Lasten zur Sprache gekommen. Namentlich hat Hans Jansson in einer, der Form nach so einfachen und würdigen, als der Sache nach ernstlichen Denkschrift ein unterthäniges Schreiben an Se. Maj. in Vorschlag gebracht, enthaltend den Ausdruck der Bekümmerniß über die Lage des Landes in verschiedenen Hinsichten und das Verhältniß des gegenwärtigen Regierungspersonals zu der Nation. Es soll die Frage entstanden seyn, ob nicht die übrigen Reichsstände einzuladen seyen, sich zu dieser Denkschrift an den König zu vereinigen. — Pehr Pehrson aus Abelsfors machte eine Motion, daß alle ausländischen Spirituosen, als: Rum, Arrak, Cognac u. s. w. entweder gänzlich zu verbieten, oder mit hohem Zoll zu belegen seyen. Diese Materie wird ohne Zweifel noch vielfach angeregt werden. Das wichtigste Ereigniß in diesen Tagen ist indeß der im Abelsstande vom Grafen E. G. Andarfwärld eingebrachte ausführliche Vorschlag einer neuen „Staatsregulirung“. Derselbe geht auf eine Minderung in den Ausgaben von etwa einer Million Thlr. Bco. hinaus, der zufolge 100,000 an der Zivilliste, 133,333 1/2 an dem Ministerstaaf, 60,000 an der berittenen Leibgarde, 200,000 am Armeematerial, 330,000 am Flottenmaterial, 54,000 an den Extraausgaben abgewen werden, sammt Einziehung des Leibwchrregiments, der Verwaltung des Seewehens u. s. w. Die ordentliche Einnahme wurde angeschlagen auf 3,369,500, die außerordentliche auf 4,850,000 Rthlr., wozu noch 200,000 an Restanten. Die Ausgabe bestimmt: Für den, obshon reduzirten, Hofhalt 839,000, den Ziviletat 2,519,817, das Landmilitär 3,141,128, die Seemacht 835,000 Rthlr. Auf die Tafel gelegt. Derselbe Antragsteller machte auch noch in Gemeinschaft mit dem Frhrn. af Nordin einen Antrag auf resp. Aufhebung u. Herabsetzung verschiedener, das platte Land drückender Auflagen und Abgaben, die Grundsteuer u. s. w., wobei der Freiherr die Ungesetzlichkeit rügte, daß von den vorigen Ständerversammlungen unterlassen worden, den Ursprung und die

Rechtmäßigkeit solcher und anderer Staatsbeiträge vor deren Beschließung einer gebührenden Prüfung zu unterwerfen, was sehr ausführlich behandelt wurde. Zu Anfang der Sitzung, in welcher dieses vorkam, stellte Hr. v. Hartmannsdorff die Behauptung auf, daß die Ausschüsse gesetzwidrig zusammengesetzt seyen, indem die Elektoren nicht der Vorschrift der (zwar keine grundgesetzliche Kraft habenden) Ritterhausordnung gefolgt seyen. Die ganze Regierungspartei trat ihm bei, allein der Landmarschall selbst ließ den Gegengründen der Liberalen Gerechtigkeit widerfahren. Auch im Priesterstande hat nun Probst Sæve einen Antrag auf Abkürzung des, auf bisherigen Reichstagen so ungebührlich in die Länge gezogenen Ganges der Verhandlungen gemacht, der auf die Tafel gelegt wurde. (Börsenhalle.)

**Spanien.**

\*r. Madrid, 6. Febr. Die Königin Isabella ist wieder ganz von ihrem Keuchhusten befreit. Gesundheitsbulletins sind während der Krankheit keine ausgegeben worden, allein man weiß, daß jetzt alle Gefahr vorüber ist. Die Aerzte zweifeln nicht, daß J. Maj. den 18. d. an der Seite J. Königl. Mutter, der Regentin, der Korteseröffnung wird anwohnen können. — Hr. Mendigabal ist nicht als eigentlicher Abgeordneter, sondern nur als Ersatzmann gewählt worden. — Trotz den Gerüchten einer Ministerveränderung ist nichts gewisser, als daß das bestehende Kabinet die Session eröffnet. — Die Posten von Valencia, Aragonien und Alicante treffen sehr unregelmäßig ein, wegen der Anwesenheit zahlreicher feindlicher Haufen in den Provinzen Albacete, Mancha und Guenea; zu Viel und Campillo sollen diese vier Bataillone bilden. — Man befürchtet, daß die Geistlichkeit in der Fastenzeit zu Gunsten des Don Carlos predigen werde; die Regierung ist aber ernstlich darauf bedacht, diese neue Gefahr abzuwenden.

\*r. Bayonne, 10. Febr. Der Schmuggelhandel an der Gränze für Rechnung der Carlisten ist wieder im Gange. Zwei Ladungen Kriegswaffen, von Frankreich kommend, sind von den spanischen Karabiniers bei Vera aufgehoben worden. — Gspartero hat den 4. d. von seinem Hauptquartier Mas de las Matas eine Proklamation an die Truppen in Katalonien erlassen; es ist ein Tagobefehl, durch welchen er von seinem neuen Kommando Besitz ergreift.

— Aus Mas de las Matas schreibt man unter'm 2. Februar: Cabrera ist bestimmt wieder ganz hergestellt; man singt heute ein Te Deum in allen Städten, festen Plätzen und Dorfschaften, die unter seiner Botmäßigkeit stehen; zu Castellote und andern Plätzen war festliches Glockengeläute. Cabrera wird, heißt es gar, bei einem Stiergefächte als Matador auftreten.

**Türkei und Aegypten.**

\*i. Triest, 8. Februar. Die neuesten Nachrichten aus Alerandrien vom 20. Januar lauten immer allarmirender. Mehemed Ali ist fest entschlossen, seine Sache selbst bis zu Zwangsmaßregeln der europäischen Mächte auszufechten, obwohl er auf König Ludwig Philipps Unterstützung nicht mehr rechnet. Alerandrien wiederholt von Waffenge töds. Er hat 10,000 Mann aus Arabien [Syrien?] zurückbeordert, und die vereinigte Flotte wird eilig mit Lebensmitteln und Mannschaft versehen. Der Hafen von Alerandrien soll gesperrt werden, und die Forts sind mit 200 Feuerkugeln besetzt. Der Vizekönig äußerte sich nach verlässlichen Angaben gegen einen angesehenen Franken: „Alles dieses geschieht zur Erhaltung des Islams und des Kalifats, welches in Konstantinopel verrathen sey!“ Man fängt an zu fürchten, daß er noch vor Abschluß der londoner Konferenz die Initiative ergreife und in Syrien vorwärts! ausspreche.

Von der türkischen Gränze, 31. Jan. Aus Konstantinopel nichts Neues. Man war dort des Wartens auf ein endliches Resultat der Beratungen der Großmächte hinsichtlich der Frage des Orients schon müde; die widersprechendsten Gerüchte waren über den Stand dieser Frage im Umlauf. Sicher scheint nur, daß im englischen Ministerrath wegen Annahme oder Verwerfung der russ. Propositionen Zwiespalt herrscht und deshalb noch keine Entscheidung erfolgte. Zwar scheint der russ. Gesandte, Hr. v. Buteniew, in der Hoffnung einer nahen Einigung Rußlands und Englands ziemlich sicher zu seyn, wie dies in letzter Zeit seine geringe Rücksicht gegen den Repräsentanten Frankreichs, Hrn. v. Pontois, schließen läßt. Er soll sich in einem Sinne geäußert haben, als künmere man sich gar nicht um das, was Frankreich wünsche und verlange; die übrigen Großmächte würden wohl ohne Frankreichs Zuthun den Frieden des Orients nach der angenommenen Basis herzustellen im Stande seyn; alles was man Frankreich gestatten könne, sey: sich diesen Verfügungen anzuschließen u. — Kamil Pascha erzählte nach seiner Rückkehr aus Alerandrien verschiedene Aeußerungen Mehemed Ali's, die darauf hingingen, die Pforte für einen Separatvergleich zu stimmen. Der Vizekönig nahm keinen Anstand, den Abgesandten der Pforte mit dem Kapudan Pascha und den Offizieren der türkischen Flotte zusammenkommen zu lassen; ersterer soll hierbei seinen Verrath nach Kräften zu entschuldigen, übrigens seine Reue, deren Spuren im Gesicht trage, möglichst zu verbergen gesucht haben. Die Offiziere im Allgemeinen hatten sich beklagt, überrascht worden zu seyn. (A. 3.)

\*r. Konstantinopel, 22. Jan. Nach der Ankunft der wiener Post hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die Sendung des Hrn. v. Brunow vollkommen gelungen und Rußland, England und Oesterreich einverstanden seyen. Allein bald wurde dieses Gerücht widerlegt. — Hr. v. Sercey ist glücklich in Graz u. m. eingetroffen; Hafis Pascha hatte ihn würdig empfangen. — Man ist hier sehr gespannt auf Nachrichten aus London. Die Geschäfte sind hier in's Stocken gerathen. Hr. v. Pontois scheint sehr beschäftigt; doch zeigt er sich selten bei seinen Kollegen, die häufig mit einander Beratungen halten.

\*i. Konstantinopel, 28. Jan. Der griechische Konsul in Smyrna sowohl, als auch der hiesige haben in den smyrnaer Blättern und in den hiesigen die allarmirenden Gerüchte über die neueste griechische Verschwörung widerlegen lassen. Man bemerkte, daß der griechische Gesandte Zographos einige verdächtige griechische Unterthanen von hier wegweisen ließ. — Nachrichten aus Alerandrien vom 16. Jan. sagen, daß Mehemed Ali mit dem französischen Konsul, wegen der Thronrede König Ludwig Philipps, in einen sehr ernsthaften Konflikt gerathen sey. Der Vizekönig soll sich in energischem Ton gegen Frankreichs zweideutige Politik ausgesprochen, und erklärt haben, er werde alle Plane seiner Feinde und zweideutigen Freunde zu vereiteln wissen. Eben so gewiß ist, daß Kamil Pascha die sichere Anzeige aus Alerandrien mitbrachte, daß Mehemed Ali, im Fall der Sultan den Frieden nicht abschließen, sich erklärt habe, ganz bestimmt längstens im Frühjahr Befehl zum Vorrücken der ägyptischen Armee gegen Konstantinopel zu ertheilen. Die Pforte hat hierüber verlässliche Angaben und die sichersten Anzeichen erhalten. In Folge derselben hat sie ihre Besorgnisse allen fremden Botschaftern nicht verhehlt, und den Lord Ponsonby aufgefordert, der londoner Konferenz Beschleunigung zum Abschluß des projektirten Pazifikationsvertrages des ottomanischen Reichs zu empfehlen. Die hiesigen Anhänger Mehemed Ali's und eine große Anzahl Franken aber fürchten, daß wir

